Zeitung für Gommern und Umgegend.

Bezugspreis: Die „Zeitung für Gommern" kostet vierteljährlich bei unsern Boten in Stadt und Land 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mk. bei freier Zustellung.

Erschein. 4mal: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichts-Bezirk Gommern, sowie die angrenzenden Amtsbezirke

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

Anzeigenpreis. Für den Leserkreis: Die 5-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.; [illegible] Zeilenpreis. für Reklame 30 Pf.

Offerten-Gebühren 25 Pf. Nachweis 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich G. Nesemann, Gommern. [illegible] M. Nesemann, Gommern.

Nr. 29 | Fernsprech-Anschluß | Donnerstag den 22. Februar 1917. | Redaktion und Geschäftsstelle Breitestraße 2. | 38 Jahrgang

Auf der Suche nach Schuldgenossen.

Mister Wilson und der ihm anhängende Teil der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten sind arg enttäuscht. Man hatte es sich so schön gedacht, an der Spitze der gesamten Neutralen nun ebenfalls über das böse Deutsche Reich herfallen zu können. Aber das Gegenteil ist eingetroffen: der Präsident des „Großen Amerika" hat Körbe mit Begleitschreiben bekommen, die er sich sicher nicht hinter den Spiegel gesteckt haben wird. Mit Recht hat unser Kaiser anläßlich seiner in der Wiener Hofburg dieser Tage gepflogenen Unterhaltung mit dem Dichter des Schauspiels „Könige" auf diesen Umstand hingewiesen. Mit Recht hat er die schwedische Antwort als „ein für die Ewigkeit geschriebenes Dokument" erklärt. Die Welt der Neutralen weiß nun wirklich, wie sie unsere Kräfte, aber auch, wie sie unseren Willen zum Frieden einzuschätzen hat.

Ebenso groß wie die Enttäuschung in Amerika ist natürlich auch die bei unseren Feinden. Im englischen Oberhause bekamen die edlen Lords den billigen Trost zu hören, daß England bisher immer noch der Schrecken des Unterseeboot-Krieges Herr geworden sei. Allerdings vergaß man dabei die Tatsache zu erwähnen, daß die Stumpfmachung des bisherigen deutschen Kreuzerkrieges unserer Unterseeboote nicht der eigenen Kraft zu verdanken war, sondern allein dem stets hilfsbereiten Mister Wilson. Dem eigenen Volke konnte man es natürlich nicht sagen, daß man auch in der Zukunft auf diese Hilfe gerechnet hatte. Deutlicher ist man in dieser Beziehung schon in Frankreich geworden. Das sagen rückhaltlos Stimmungsbilder aus Südfrankreich, namentlich aus Lyon. Dort spreche alle Welt von nichts anderem als „von dem großen Unheil", von dem Tauchbootkrieg. Auf Wilson habe man alle Hoffnung gesetzt. Und nun sei diese Hoffnung zuschanden geworden. Herr Wilson hat zwar drohend seine Faust erhoben. Man hatte das ungeduldige Volk vertröstet, daß dann in ein bis zwei Tagen alle Neutralen sich dem Schritte Wilsons anschließen und den Boches den Krieg erklären würden, dann hätte die Not der Bevölkerung ein Ende. Nun ist es so anders gekommen!

Daß dem Manne im Washingtoner Kapitol in seiner Einsamkeit bänglich zumute ist, wissen wir ja aus den verschiedenen Versuchen, Deutschland doch noch umzustimmen. Da das aber nun einmal nicht geht, so ist man auf kein anderes Mittel verfallen, um doch noch einen Schuldgenossen zu gewinnen. Man hatte geglaubt, schließlich wenigstens die Neutralen Amerikas herumkriegen zu können. Auch das ist mißglückt. Besonders schmerzlich muß dem Präsidenten Wilson aber die Lehre sein, die ihm sein mexikanischer Kollege Carranza erteilte, der die Vereinigten Staaten und die anderen Neutralen aufforderte, dem europäischen Kriege durch Einstellung jeden Handels mit den Kriegführenden ein Ende zu machen. Hier wird dem Mister Wilson noch einmal seine große Unterlassungssünde unverblümt vor Augen gehalten.

Jetzt erfährt die „Köln. Ztg." daß die Regierung der Republik China die Haltung der Vereinigten Staaten billige und die Absicht habe, gegen die deutschen Sperrmaßnahmen energisch zu protestieren. Ein Pariser Blatt weiß sogar zu melden, daß die Pekinger Regierung der Zollverwaltung in Schanghai bereits den Befehl erteilt habe, jede Zahlung an Oesterreicher und Deutsche einzustellen. Was an diesen Meldungen richtig ist, läßt sich natürlich hier zurzeit nicht nachprüfen. Sollte ihr Inhalt aber den Tatsachen entsprechen, dann kann man sich leicht vorstellen, wie bei der vollkommenen Unselbständigkeit der chinesischen Regierung ein derartiger Entschluß zustande gekommen ist. Der Mister Wilson stände dann allerdings nicht mehr allein auf weiter Flur! Er hätte wirklich noch in letzter Stunde einen Schuldgenossen gefunden. Aber er dürfte keinen Grund haben, besonders stolz auf diesen zu sein; denn dadurch würde seine unwürdige Stellungnahme zum Existenzkampfe des Vierbundes höchstens nur noch nachhaltiger unterstrichen werden.

Kriegswochenschau.

Mit dem Nachlassen der Kälte wurde auch die Kampftätigkeit an der **Westfront** wieder reger. Namentlich war es wieder die Somme-Gegend, wo sich größere Kämpfe abspielten. Das Artilleriefeuer hat sich dabei zeitweilig wieder bis zu dem altbekannten Trommelfeuer gesteigert. Ob die Gegner, in diesem Falle die Engländer, eine

Erneuerung der Offensive

an dieser Stelle planen, das steht noch nicht fest. Aber wenn es der Fall sein sollte, dann mußte ihm gleich der Anfang zeigen, daß es ihm vermutlich nicht besser gehen wird, als während der letzten über fünf Monate währenden Somme-Offensive. Zwar hatte der Feind zu Beginn der Woche einen großen Erfolg in die Welt hinausposaunt: er rühmte sich der Einnahme von Grandcourt. Nun haben die Engländer das Dorf allerdings besetzt, aber nicht im Kampf; war es doch schon lange vor Beginn des Angriffes von uns geräumt worden! Feindlicherseits hatte man das gar nicht bemerkt und das Dorf noch weiter brav unter Feuer genommen. Einen ähnlichen „Erfolg" konnten die Engländer dann auch südöstlich von Serre erringen, wo wir ebenfalls aus taktischen Erwägungen vor Einsetzen der englischen Angriffe plangemäß und ohne Störung eine unbrauchbar gewordene Grabenlinie räumten. Sonst ist es den Engländern überall schlecht gegangen. Ihre Angriffe nördlich und südlich dem Ancre wurden unter schwersten Verlusten für sie, teilweise sogar im Nahkampfe mit der blanken Waffe, zurückgewiesen. Eine besondere Hartnäckigkeit entwickelten sie dabei in der Gegend von Serre, wo sie während einer Nacht allein sechsmal vergebliche Angriffe unternahmen, die sie dann mit demselben Mißerfolge auch noch an den folgenden Tagen fortsetzten.

Regere Kampftätigkeit hat auch im Ypern-Bogen und, südlich anschließend, in der Gegend von Armentières geherrscht. Dort kam es zwar meist nur zu

Gefechten zwischen Erkundungsabteilungen.

Einen größeren Angriff hatten die Engländer östlich von Armentières und südlich von La Bassée geplant. Trotzdem sie ihn durch lebhaftes Feuer vorbereitet hatten, scheiterte er jedoch.

An der Front vor Verdun kam ein feindlicher Angriff gegen die „Höhe 304" in unserem Wirkungsfeuer gar nicht erst zur Entwicklung. Auf dem Ostufer der Maas wurden gleichfalls feindliche Vorstöße zurückgewiesen. Dagegen waren eigene Erkundungsvorstöße am Westhang der Vogesen und bei St. Mihiel erfolgreich, und

in der Champagne

sind südlich von Ripont Infanteriekämpfe für uns günstig verlaufen.

Dem besseren Wetter entsprechend war auch

die Fliegertätigkeit

eine regere. Dabei bewiesen unsere Fliegergeschwader von neuem ihre bisherige Ueberlegenheit. Sie leisteten nicht nur wichtige Aufklärungsarbeit hinter der Front, sondern bestanden auch zahlreiche Luftkämpfe siegreich. So kann unser Heeresbericht allein vom 14. den Verlust von sieben feindlichen Flugzeugen melden.

Auch an der **Ostfront** ist es stellenweise lebhafter geworden. Von der Ostsee bis zu den Karpathen kam es allerdings nur zur

Tätigkeit von Stoßtrupps und Erkundungsabteilungen.

Dabei konnten wir eine ganze Reihe kleinerer örtlicher Erfolge erringen, bei denen uns eine größere Anzahl von Gefangenen und auch Maschinengewehre in die Hände fielen. Besonders glücklich war dabei ein Unternehmen nördlich der Bahn nach Tarnopol, wo unsere Sturmtrupps etwa 100 Meter tief in die russischen Linien eindringen und 281 Gefangene machen konnten. Außerdem hielten sie sich mehrere Stunden lang in der feindlichen Stellung, bis es gelungen war, die feindlichen Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellung geführte geladene Stollen unschädlich zu machen.

Ein schöner Erfolg wurde von unseren Truppen an der Karpathen-Front im viel umstrittenen

Mestecanesci-Abschnitt

errungen. Dort wurden mehrere Stellungen der Russen gestürmt und gegen heftige Gegenstöße gehalten. Die Größe des Erfolges drückt sich in der Beute aus, die über 1200 Mann an Gefangenen, 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer beträgt. Auf dem Kriegsschauplatz an der Grenze der Moldau hat sich bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen die Lage nicht wesentlich geändert. Dort herrscht immer noch strenger Winter, so daß sich die Kampfestätigkeit nicht über die üblichen Vorfeldgefechte und Postenscharmützel erhob.

Auf dem **mazedonischen Kriegsschauplatz** hat sich die Haupttätigkeit im Cerna-Bogen abgespielt. Dort wurde

eine Reihe feindlicher Angriffe abgewiesen.

Zu diesen Defensiverfolgen konnten wir aber auch einen offensiven Erfolg gesellen, indem es uns gelang, östlich von Paralovo den Italienern eine Höhenstellung zu entreißen, wobei der Feind, bei geringen eigenen Verlusten, 92 Gefangene, 5 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer neben schweren blutigen Verlusten einbüßte. An den späteren Tagen unternommene feindliche Wiedereroberungsversuche blieben erfolglos. An dem übrigen Teil dieser Front herrschte meist nur das übliche Geschütz- und Minenwerferfeuer.

Auch an der **Front gegen Italien**, wo es ziemlich lange still gewesen war, ist es zu

erneuten Kämpfen

gekommen. Dabei mußten die Italiener die Erfahrung machen, daß die Offensivkraft unserer Bundesgenossen die alte geblieben ist. Bei Görz war es nämlich den österreich-ungarischen Truppen gelungen, eine Reihe feindlicher Gräben zu stürmen, wobei der Feind nicht nur schwere blutige Verluste erlitt, sondern auch über 1000 Mann als Gefangene sowie zahlreiches Kriegsgerät, darunter 11 Maschinengewehre, in den Händen unserer Bundesgenossen zurücklassen mußte.

+ Amtliche Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Berlin, 15. Februar 1917, abends.

Zwischen Somme und Ancre lebhafte Artillerietätigkeit.

In der Champagne südlich von Ripont entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns günstig verliefen.

Im Osten nichts Besonderes. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, den 16. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordöstlich von Armentières, südlich des Kanals von La Bassée und im Somme-Gebiet war die Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. **Ansammlungen feindlicher Infanterie** in den Gräben nördlich von Armentières, westlich von Lens und auf beiden Ancre-Ufern wurden von uns **unter Vernichtungsfeuer genommen;** Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde **südlich von Ripont** nach wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer **ein Angriff von unserer Infanterie** mit Umsicht und Schneid **zu vollem Erfolg durchgeführt.** Im Sturm wurden an der Champagne-Fe und auf Höhe 185 **vier feindliche Linien** in 2000 Meter Breite und 800 Meter Tiefe genommen. **21 Offiziere** und **837 Mann** sind gefangen, **20 Maschinengewehre** und 1 Minenwerfer als Beute eingebracht. **Unsere Verluste sind gering;** der Franzose erhöhte die seinen bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und heute früh gegen die ihm entrissene Stellung führte.

Auf dem **Westufer der Mosel** wurden bei Vorstößen von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene, meist **aus der dritten französischen Linie,** zurückgebracht.

Bei Tag und bei Nacht war die beiderseitige **Fliegertätigkeit** rege. Die Gegner verloren im Luftkampf, durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer 7 Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Dnjestr war bei Schneesturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gefechtstätigkeit lebhaft.

An der Bystrzyca Solotwinska wiesen unsere Vorposten südwestlich von Borohodczany einen russischen Angriff ab.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T.-B.)

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 16. Februar. Generalstabsbericht vom 15. d. M.:

Mazedonische Front. Nördlich von Bitolia schwaches Feuer der Grabenartillerie und Maschinengewehre. Im Cerna-Bogen heftiges Feuer der feindlichen Artillerie auf Höhe 1050. Deutsche Erkundungsabteilungen drangen in die feindlichen Gräben bei Paralovo ein und machten Italiener zu Gefangenen. Auf der übrigen Front geringe Artillerietätigkeit.

Rumänische Front. Artilleriefeuer von dem von uns besetzten Donau-Ufer auf den Hafen und militärische Anlagen von Galatz. Bei Tulcea **Feueraustausch zwischen den Posten auf beiden Ufern des St. Georg-Armes.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-1917022014/fragment/page=0001
DFG

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 16. Februar. Heeresbericht vom 15. Februar:

Tigris-Front. In der Nacht zum 13. Februar nahm der Feind unsere am Tigris gelegenen Stellungen unter heftiges Artilleriefeuer. Feindliche Infanterie, welche einen Angriff gegen unseren rechten Flügel ausführte, wurde vollständig abgewiesen, als sie sich noch 200 Meter vor unseren Stellungen befand. Zwei durch zwei Batterien verstärkte feindliche Reiterregimenter griffen erfolglos am Morgen des 13. Februar die Sicherungsabteilungen unseres rechten Flügels an. Der Feind setzte sein Artilleriefeuer gegen unsere auf dem südlichen Tigrisufer gelegenen Stellungen fort. Am gleichen Tage griff die feindliche Infanterie nach heftigem vorbereitenden Artilleriefeuer unseren linken Flügel an, wurde aber zurückgeschlagen.

Kaukasus-Front. Vorfühlende starke Erkundungsabteilungen gegen unseren linken Flügelabschnitt blieben erfolglos. An den anderen Fronten kein Ereignis von Belang.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

+ **Der Kaiser an den Kronprinzen.**

Berlin, 16. Februar. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte anläßlich des Erfolges bei Ripont dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz, Sr. Kais. Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches folgendes Telegramm: „Führer und Truppen, die beim gestrigen Angriff in der Champagne sich durch planvolle Vorbereitungsarbeit und schneidige Durchführung ausgezeichnet und bewährt haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Im Zusammenwirken aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg." (W. T.-B.)

+ **Kaiser Wilhelm k. und k. Großadmiral.**

Kaiser Carl hat unseren Kaiser zum Großadmiral der k. und k. Kriegsmarine ernannt.

+ **Erzherzog Friedrich z. D. gestellt.**

Durch Handschreiben hat Kaiser Carl seinen bisherigen Stellvertreter im Armeeoberkommando, Erzherzog Friedrich zur Disposition seines Oberbefehls gestellt und ihm als Amtssitz Wien angewiesen. Der Erzherzog soll „fallweise mit besonderen Angelegenheiten betraut werden".

+ **Eine spanische Militärmission in Berlin.**

Berlin, 16. Februar. Auf Einladung der Obersten Heeresleitung ist eine spanische Offiziersabordnung in Berlin eingetroffen. Die spanischen Offiziere wurden vom Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff empfangen. Sie begeben sich zunächst nach Belgien und dann auf den westlichen Kriegsschauplatz.

+ **Unser verschärfter U-Boot-Krieg.**

Berlin, 15. Februar nachts. Das Unterseeboot, dessen bisherige Erfolge am 9. Februar mit 16000 Tons bekanntgegeben wurden, hat im ganzen 35000 Brutto-Register-Tons versenkt. (W. T.-B.)

Die Kopenhagener „Nationaltidende" meldet aus Kristiania: Norwegen hat im Januar 44 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 66484 Tonnen verloren.

Als versenkt werden im einzelnen gemeldet: Die englischen Dampfer „Inishowen Head", „Cilicia", „Fergus" und „Margarita", die englischen Schaluppen „Ashwold" (129 Br.-Reg.-To.) und „Ireland" (152 Br.-Reg.-To.), der englische Fischdampfer „King Alfred", der schwedische Dampfer „Adolf" (825 Br.-Reg.-To.) und der norwegische Dampfer „Progreso" (1620 Br.-Reg.-To.).

Barcelona, 16. Februar. Aus Alexandrien eingetroffene Schiffsmannschaften berichten, daß in den Tagen vom 20. bis zum 29. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11000 und 10000 Tonnen vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt wurden.

Stockholm, 16. Februar. Es verlautet, daß 5 schwedische, von England mit Kohlen nach schwedischen Häfen ausgelaufene Dampfer im Nordsee-Sperrgebiet versenkt worden sind.

Deutsches Reich.

China protestiert gegen den verschärften U-Bootskrieg.

Der chinesische Gesandte in Berlin hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Abschrift einer Note überreicht, die seine Regierung dem Kaiserlichen Gesandten in Peking am 9. d. M. hat zugehen lassen und in der gegen die neuen Maßnahmen für den U-Bootkrieg nachdrücklich Einspruch erhoben wird. Die Meldung fremdlicher Depeschendienste, daß die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe oder daß ein solcher Schritt unmittelbar zu erwarten sei, ist unzutreffend.

+ **Verfrühte Meldung.**

Entgegen den Mitteilungen in der Presse ist über die Ernennung des preußischen Staatskommissars für die Ernährungsfragen noch keine Entscheidung getroffen. (W. T.-B.) — In verschiedenen Blättern war nämlich der Name des Unterstaatssekretärs Michaelis genannt worden.

Ueber die neue Kreditvorlage,

die dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt vorgelegt werden soll, sind, wie das „B. T." amtlich erfährt, noch keinerlei Entscheidungen getroffen. Die in der Presse auftauchenden Zahlen beruhen daher lediglich auf Vermutungen und eilen den Beschlüssen der zuständigen Stellen voraus.

Der Hauptausschuß des Reichstags

ist auf den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, einberufen worden. Das Plenum des Reichstags nimmt bekanntlich am Tage darauf seine Beratungen wieder auf.

Preußischer Landtag.

× Berlin, 16. Februar 1917.

Abgeordnetenhaus.

Der Haushalt der inneren Verwaltung Preußens gab am Feitag Gelegenheit, alle Kulturfragen zu streifen. Die Polen- und Wahlrechtsfrage standen im Vordergrund der Beratungen. Der Abgeordnete Dr. Bredt (freikons.) beschritt das Gebiet der hohen Politik und verlangte eine Kriegszielschädigung. Dem Reichskanzler sprach er das Vertrauen seiner Freunde aus, daß er für einen rechten Frieden sorgen werde. Der Fortschrittler Lippmann verlangte eine Auffrischung des preußischen Geistes. Der Minister Herr von Loebell forderte die Linke zur Mitarbeit bei den großen Aufgaben nach dem Kriege auf. Dann erläuterte ein Regierungsvertreter die Tätigkeit des Kriegswucheramts. Hierauf trat der Abg. v. d. Osten für ein Wahlrecht nach der Leistung ein. Die Aussprache schloß mit einer Rede des Abg. Dr. Friedberg über Verfassungsfragen. Darauf wurde der Haushaltsplan des Innern erledigt. — Am Sonnabend steht das Medizinalwesen zur Aussprache.

Kleine politische Nachrichten.

Neugestaltung der Städteverfassung? In der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Regierungsvertreter bei Beratung der Eingabe für das Frauenwahlrecht, daß diese Frage bei anderer Gestaltung der Städteverfassung berücksichtigt werden soll.

Ein vernünftiger Vorschlag. Der Bayrische Bauernbund hat in der bayrischen Abgeordnetenkammer die Herbeiführung eines Reichsgesetzes beantragt, wonach jeder vom Gericht durch Urteil als ungerechtfertigt erwiesene Geschäftsgewinn über tausend Mark dem Reich zufallen soll.

+ **Graf Bernstorff auf der Heimreise.** Aus Washington wird gemeldet, daß Graf Bernstorff mit seinem Gefolge, das aus 30 Personen besteht, am 13. d. M. abends aus Washington abgereist sei und sich tags darauf in Neuyork eingeschifft habe.

+ **Die neue Zeitrechnung der Türkei.** Der türkische Senat nahm einen Beschluß der Kammer betr. die Einführung des Gregorianischen Kalenders mit einer Abänderung an; die Vorlage wird deshalb an die Kammer zurückgeleitet werden.

+ **Die internationale Konferenz katholischer Parlamentarier** beschloß u. a., die führenden Katholiken der nicht vertretenen Nationen zum Beitritt zu einer „Internationalen Katholischen Union" einzuladen.

+ **Der neue holländische Kriegskredit,** der dieser Tage angekündigt wurde, wird 127 Millionen Gulden betragen.

+ **Frischauf zu fröhlichem Hamstern!** Seitens der holländischen Regierung ist jetzt die Ausfuhr von Rijsinsöl wieder gestattet worden.

+ **Völlige Einstellung der dänischen Schiffahrt.** Die Verhandlungen zwischen Reedern und Seeleuten wegen Erhöhung der Kriegszulagen und Versicherungssummen sind gescheitert. Dies bedeutet die vollständige Einstellung der dänischen Schiffahrt.

+ **Lloyd George will sprechen.** Im englischen Unterhause teilte der Sprechminister Bonar Law mit, daß Lloyd George am 19. d. M. eine Erklärung über die Maßnahmen der Regierung hinsichtlich der weiteren Beschränkung der Einfuhr und über die Landwirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Bedrohung durch den Unterseebootkrieg abgeben werde.

+ **Ein schwacher Trost.** Nach einer amtlichen Erklärung arbeiten jetzt in den englischen Schiffswerften 14000 Mann mehr als zu Beginn des Krieges. Unsere Unterseeboote „arbeiten" jetzt auch mehr, viel, viel mehr als zu Beginn des Krieges!!

+ **Verstaatlichung der englischen Kohlengruben.** Einer Londoner Reuter-Meldung zufolge beschloß die englische Regierung, daß das Handelsamt alle Kohlenbergwerke im Vereinigten Königreich für die Dauer des Krieges in Besitz nehmen solle.

Die strategische Bedeutung unseres Sieges in der Champagne.

Der neue Erfolg des Kronprinzen.

Zu dem großen Erfolge, die die Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen so plötzlich in der Champagne über die Franzosen davongetragen hat, wird uns im Anschluß an den amtlichen Bericht unserer Obersten Heeresleitung von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben:

In der Zeit, wo die Presse der Entente voll von prahlerischen Ankündigungen der großzügigen Vorbereitungen Englands und Frankreichs an der Westfront für die Frühjahrskämpfe ist, und wo durch eine Verlängerung der englischen Front die französische Armee bisher gebundene Kräfte frei bekommen hat, kommt

der neue Sieg des Deutschen Kronprinzen

in der Champagne und vernichtet mit einem Schlage alle die trügerischen Hoffnungen der feindlichen Presse; denn wenn General Nivelle in der Zeit, wo er durch das Freiwerden der in der Gegend der Somme bisher fechtenden Franzosen und in der Zeit der Zusammenstellung einer neuen allgemeinen Heeresreserve nicht einmal diese so empfindliche Schlappe in der Champagne verhindern konnte, so eröffnet das für die Franzosen nur trübe Aussichten hinsichtlich der Schlagfertigkeit und der Widerstandsfähigkeit ihrer jetzigen Armee.

Der Erfolg selbst fand in einer Ausdehnung von über 2½ Kilometer ungefähr halbwegs zwischen Reims und Verdun, in der Gegend von Ripont, statt. Es handelte sich für die deutschen Truppen hauptsächlich darum,

die starken Befestigungen des Gegners

südlich des eben erwähnten Orts zu nehmen, d. h. die Höhen an der Champagne Fe und die Höhe 185. Nachdem die artilleristische und pioniertechnische Vorbereitung des Angriffes genügend durchgeführt worden war, konnten unsere braven Infanteristen die ihnen gestellte Aufgabe in vollem Umfange bewältigen, indem sie im Angriffsabschnitte das ganze Stellungssystem des Feindes bis einschließlich der vierten Linie überrannten und dem Gegner hierbei außerordentlich hohe Verluste beibrachten. Es wurden an unverwundeten Gefangenen allein 21 Offiziere und 837 Mann eingebracht, während die Beute 20 Maschinengewehre sowie einen Minenwerfer betrug. Natürlich versuchte die feindliche Heeresleitung sofort, durch

mehrere Gegenangriffe

sowohl am Abend wie am nächsten Morgen die erlittene Schlappe wieder auszuwetzen, ein Unternehmen, das dank der großen Umsicht unserer Führung und dem Heldenmute unserer Soldaten kläglich scheiterte und nur die schon an und für sich starken Verlustopfer des Feindes noch um ein beträchtliches erhöhte.

Abgesehen von der durch die augenblickliche Zeit besonders großen moralischen Bedeutung und dem aus dem taktischen Siege hervorgegangenen Nutzen sind auch

die strategischen Folgen unseres Sieges nicht gering.

Sie liegen vor allen Dingen in der dem Gegner aufgezwungenen Notwendigkeit einer sofortigen Entsendung größerer Reserven in das durch unseren Vorstoß bedrohte Gebiet und dadurch naturgemäß in einer Störung seines Aufmarschplanes für die kommenden Frühjahrskämpfe. Es ist dies wieder einmal ein glänzender Beweis für die schon so oft in diesem Kriege hervorgetretene

Geschicklichkeit der deutschen Heeresleitung,

dem Feinde stets im entscheidenden Momente die Initiative des Handelns zu entreißen. In wie hohem Maße bei dem Siege in der Champagne die Umsicht und Energie der Heeresführung unseres Kronprinzen sich mit der Tapferkeit und dem stählernen Willen zum Siege unserer Truppen vereint hat, zeigen am besten die anerkennenden Worte des Telegramms unseres Kaisers an den kronprinzlichen Oberbefehlshaber, durch die vor allem die planvolle Vorbereitungsarbeit und die schneidige Durchführung des Angriffes selbst so rühmend anerkannt werden ....

Neuregelung der Kriegswohlfahrtspflege.

+ Die seit dem 1. August 1915 geltende „Bekanntmachung über die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege" vom 22. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 449) ist mit Wirkung vom 1. März 1917 ab durch eine neue „Bekanntmachung über Wohlfahrtspflege während des Krieges" vom 15. Februar 1917 ersetzt worden, welche die in den letzten anderthalb Jahren gesammelten Erfahrungen verwertet und namentlich auch einer Reihe von Wünschen, die der Reichstag in einer Entschließung vom 4. November 1916 niedergelegt hat, möglichst Rechnung trägt. Die umgearbeitete Verordnung bringt drei grundsätzliche Neuerungen und einige kleinere Aenderungen.

Erstens ist die Vorschrift, daß öffentliche Sammlungen und gleichstehende Veranstaltungen (Unterhaltungen, Belehrungen, Vertriebe von Gegenständen) für jeden Bundesstaat, in dem sie stattfinden sollen, vorgängiger behördlicher Genehmigung bedürfen, über das Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege hinaus auf alle sonstigen vaterländischen oder gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecke (Wohlfahrtszwecke) ausgedehnt worden.

Zweitens wird der zuständigen Behörde die Befugnis verliehen, auf die gesamte Geschäftsführung aller Wohlfahrtsunternehmungen, mögen sie auf genehmigungspflichtigen Sammlungen usw. beruhen oder unabhängig von solchen bestehen, Einfluß zu üben. Diese Einwirkung kann sich auf das Erfordern von Auskunft über alle Vorgänge, auf Entsendung von Vertretern zu Sitzungen und Versammlungen, auf Prüfung von Büchern, Schriften und Beständen beschränken, sich aber auch in Anordnungen zum Verhüten einer Schädigung des Gemeinwohls, insbesondere einer Zersplitterung der Kräfte und Mittel äußern oder bis zur Verhängung der behördlichen Verwaltung und der Auflösung steigern. Frei von derartigen Eingriffen bleiben Wohlfahrtsunternehmungen aus der Zeit vor dem Kriege, weiter Unternehmungen mit verfassungsmäßiger Leitung oder Beaufsichtigung durch öffentliche Behörden und Unternehmungen, die nur für Beamtenkörper und ähnliche Personengesamtheiten bestimmt sind.

Drittens wird neu vorgeschrieben, daß ohne behördliche Genehmigung weder Mittel, die für Wohlfahrtszwecke zusammengebracht sind, einem anderen als dem bestimmungsgemäßen Zwecke zugeführt noch Bestimmungen über ein Anfallrecht geändert werden dürfen. Mittel, die bei der Auflösung eines Wohlfahrtsunternehmens in Ermangelung gültiger Verfügungen oder Anfallrechte frei werden, weist die Landeszentralbehörde in der Regel gleichen oder ähnlichen, in besonderen Fällen auch anderen Wohlfahrtszwecken zu.

An sonstigen Abänderungen ist zu erwähnen, daß den Sammlungen die Veranstaltung einer öffentlichen Werbung von Mitgliedern (auch Ehrenmitgliedern) oder Mitunternehmern gleichgestellt, daß die Genehmigungspflichtigkeit auf Veranstaltungen, die im Auslande vom Inland aus oder durch ausgesandte Mittelspersonen vorgenommen werden, ausgedehnt wird, daß Grundsätze darüber aufgestellt sind, unter welchen Voraussetzungen die Veranstaltung von öffentlichen Belehrungen oder Unterhaltungen oder eines öffentlichen Vertriebs von Gegenständen, insbesondere wenn sie von einem dritten Unternehmer ausgeht, gestattet werden darf.

Ueber Einzelheiten sowie über die Gründe der Neuerungen finden sich ausführliche Erläuterungen in der dem Reichstag bei seinem demnächstigen Zusammentritt vorzulegenden Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges. (W. T.-B.)

Aus Groß-Berlin.

Die Kuchenbäckerei in Großberlin. Bekanntlich war zur Regelung der Frage, welche Sorten Torten und Kuchen in Großberlin hergestellt werden sollen, und zur Festlegung der Preise eine Unterkommission des Siebener-Ausschusses der Groß-Berliner Brotkartengemeinschaft eingesetzt worden. Diese Unterkommission hat nunmehr ihre Arbeiten beendet und folgende Beschlüsse gefaßt: Es sollen in Zukunft folgende drei Sorten Kuchen hergestellt werden dürfen: 1. Stolle, 2. Teekuchen, 3. Obstkuchen; folgende Torten: 1. Königskuchen, 2. gefüllte Torten mit Frucht- und Schaumfüllung. Folgende Preise werden festgesetzt: Für Kuchen 3 bis 4,40 M für das Kilo, für Torten 4 bis 5 M für das Kilo. Die Wiederverkäufer, insbesondere Kaffeehäuser, sollen berechtigt sein, einen Aufschlag von 50 Prozent zu nehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170222014/fragment/page=0002

+ **Neuer Beleihungssatz für Kriegsanleihen.** Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen in Berlin hat den Beleihungssatz für Kriegsanleihen von 75 Prozent auf 85 Prozent erhöht. Der Beleihung zugrunde gelegt wird für 5prozentige Kriegsanleihen der letzte Ausgabekurs von 98, für die 4½prozentigen Schatzanweisungen ebenfalls der Ausgabekurs von 95, für die 5prozentigen Schatzanweisungen von 1914/15 der Kurswert von 99. — Silberbarren können bis zu zwei Drittel des Marktwertes beliehen werden, der auf 150 *M* für das Kilogramm fein bis auf weiteres anzunehmen ist.

Zest aus Heringsköpfen. Der Kriegsausschuß für Oele und Fette macht in den Berliner Markthallen an allen Verkaufsständen der Heringshändler folgendes bekannt: „Heringsköpfe enthalten Fettstoffe, deren wir dringend benötigen. Die Heringe werden daher auf unsere Veranlassung von jetzt ab ohne Köpfe verkauft."

Der Selbstmord eines Dreizehnjährigen wird aus Neukölln gemeldet. Der Schüler S. aus der Wißmannstraße hatte in Abwesenheit der Eltern deren und seiner Geschwister Brot aufgegessen. Aus Furcht, dafür gezüchtigt zu werden, erhängte er sich in der Küche. Als die Eltern ihn auffanden, war er schon tot.

Aus dem Reiche.

□ Verteilung von Suppenfabrikaten.

Im Februar werden in die behördliche Nährmittelverteilung zum erstenmal auch Suppenfabrikate (Suppenwürfel und lose Suppen) einbezogen. Die Suppenfabriken müssen alle ihre Erzeugnisse an die behördlichen Verteilungsstellen abliefern. Irgendwelche sonstige Lieferungen (an Privatpersonen, an Groß- und Kleinhändler, an Werkskantinen, Anstalten usw.) dürfen die Fabriken also nicht mehr ausführen. Die Verteilung der Suppenfabrikate erfolgt ebenso wie die der anderen Nährmittel nach einem allgemeinen Verteilungsschlüssel durch die Kommunalverbände (Städte, Landkreise usw.). Inwieweit die Kommunalverbände bei der Unterverteilung den Handel heranziehen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab und ist daher dem Ermessen der Kommunalverbände überlassen. Ueber Anträge auf Berücksichtigung bei der Suppenverteilung entscheiden hiernach die Kommunalverbände. Bestellungen bei den Suppenfabriken oder Anträge bei den behördlichen Zentralstellen sind zwecklos. Dies gilt ebenso wie für Suppen auch für alle anderen durch die Kommunalverbände verteilten Nährmittel, insbesondere für Hafer- und Gerstenfabrikate aller Art (Graupen, Flocken, Grütze, Mehl, auch Paketware), Weizengrieß, Teigwaren und Kartoffelsago.

St. Peter.

Eine Reisegeschichte von Hedwig Lange.

(Nachdruck verboten.)

Um so besser bemerkt es die Tischgesellschaft, für die die Neuen immer Gegenstände der Beobachtung sind, und mancherlei Meinungen, die der Verwunderung über dies scheue, unzugängliche Wesen des jungen Mädchens gelten, werden unter ihnen ausgetauscht. Und was Wunder, wenn derselben Beobachtung gegenüber Lining, Lining und Mining — jede für sich — hoffen, den hübschen, jungen Mann, der bei Ilse Ruhland so gar kein Entgegenkommen findet, im Laufe der Zeit auf ihre Seite hinüberzuziehen? Sie sind sich einig darüber, daß sie es von vornherein anders anstellen würden, als dies seltsame, spröde Ding, das übrigens mit seinem blassen Gesicht, den scheuen Augen und dem ganz glatt gescheitelten schwarzen Haar gar nicht so verführerisch aussieht.

Der andere neue Gast neben der Geheimrätin Stern, einer korpulenten, kneifertragenden Dame, mischt sich im Laufe der Mahlzeit in Helldorfs und Ilses Unterhaltung, soweit das Wort Unterhaltung Ilses Einsilbigkeit gegenüber statthaft ist. Die beiden Herren haben die Postfahrt von Hohenelbe bis hierher gemeinschaftlich gemacht, und die kleine Bekanntschaft gibt dem alten Herrn die vielleicht erwünschte Gelegenheit, mit dem vis-à-vis anzuknüpfen, um der nervösen Geschwätzigkeit der Dame an seiner Seite zu entgehen. Für die Geheimrätin Stern gibt nämlich die Tatsache, daß sie beide aus Dresden stammen, eine unerschöpfliche Quelle zu langatmigen, in schönstem „Sächsisch" gehaltenen Auseinandersetzungen über die Vorzüge und Schönheiten ihres gemeinschaftlichen Wohnorts, die ihn langweilen, weil sie ihm eben nichts Neues sagen. Ilse hat in ihrer Verwirrung auf ihre Umgebung nicht achtgehabt — erst bei einer direkt an sie gerichteten Anrede des Fremden blickt sie ihn näher an. Welch ein charaktervoller, schöner, alter Männerkopf! Die Augen blitzen jugendlich lebendig. Das völlig weiße, ein wenig künstlerhaft langgehaltene Haar umrahmt ein länglich schmales, feingeschnittenes Gesicht, das jugendlicher aussieht als das Haar — man möchte seinem Träger kaum sechzig Jahre geben; dazu eine kammförmige, feingebogene Nase mit dünnen, leichtvibrierenden Flügeln; den gewiß ebenso beweglichen Mund verbirgt der weiße spitzgeschnittene Bart, der dem Gesicht eine gewisse Vornehmheit verleiht. Ilse hat zu allen Zeiten eine Schwäche für schöne, alte Herren gehabt. Der äußeren Schönheit dichtet ihre immer lebendige Phantasie auch gleich die innere an. In solch einem würdig aussehenden Vertreter des Alters erblickt sie den geläuterten, edlen Charakter, der des Lebens Torheiten und Irrungen hinter sich hat, seinen Nutzen aus ihnen gezogen und nun von einer unantastbaren Höhe aus auf das Menschengetriebe herunterseht.

Kurt Helldorf macht seine Nachbarin mit ihm bekannt. Ein humorvolles Lächeln umspielt bei Nennung der Namen den Mund des als Dr. Rastenberg vorgestellten Mannes.

„Mein Fräulein," sagt er zu Ilse gewendet, „fällt Ihnen nicht auch der verwandte Klang in unseren Namen auf? Ruhland — Rastenberg — sie sagen beide dasselbe. Wer von uns trägt nun den seinen mit mehr Berechtigung? Wer besitzt, worauf sein Name hindeutet? Sie vielleicht noch —"

„Woraus schließen Sie das?" wirft Ilse, die die sonderbare Anrede des alten Herrn mit einiger Verwirrung entgegengenommen hat, schüchtern ein.

„Nun, das läßt sich voraussetzen. Ihre goldene Jugend von vielleicht achtzehn Lenzen schaut noch von wohlbehütetem, sicherem Port aus mit Ruhe und Zuversicht in das Leben hinaus, dessen Stürme und Gefahren sie nicht kennt."

„So meinen Sie also," erwidert Ilse, „daß mein Name nur einstweilen für mich paßt, eines Tages aber unpassend geworden sein dürfte. Ohne Zweifel ist es Ihnen, der Sie die Stürme und Gefahren des Lebens kennen gelernt haben, mit dem Ihrigen ebenso ergangen — er paßt nicht mehr."

„Oder endlich!" erwidert Rastenberg lächelnd. „Wenn wir in dem Bilde bleiben wollen, so sehen Sie freundlichst in mir den alten Wanderer, der das Ziel, nach dem er ausgegangen, endlich erreicht hat. Er rastet nun auf dem Berge, der seine Lebenssehnsucht gewesen, mit dem sicheren Gefühl der Ruhe, weil die Mühen des Weges hinter ihm liegen, und er die Absicht hat, sich an dem Erreichten genügen zu lassen."

„Nun, wenn ich wüßte, daß alle Menschen Ihres Alters so empfinden, dann ist es ein Vorzug, alt zu sein; dann wünschte ich mir nichts Sehnlicheres, als ebenfalls an Ihrer Stelle zu stehen."

„So sprechen Sie," erwidert Dr. Rastenberg, „in dem sicheren Gefühl Ihrer Jugend, die Ihnen niemand rauben kann. Wenn es möglich wäre, daß Sie vor eine Wahl gestellt werden könnten, würden Sie schwerlich wünschen, die einzelnen Stationen bis zu dem bewußten Berge schon hinter sich zu haben. Na, Prosit, auf gute Kameradschaft!" Er hält Ilsen sein Glas entgegen. „Der Zufall hat uns für eine kleine Strecke zu Reisekameraden gemacht. Wollen sehen, ob wir noch mehr Verwandtes, nicht bloß so Aeußerliches, aneinander entdecken."

Ilse stößt an und blickt dabei in die grauen Augen ihres Gegenübers, die sich in die ihrigen förmlich hineinzwingen. Sie fühlt sich von seiner Art seltsam gefesselt, und doch ist in ihrem Empfinden, wie allen neuen Bekanntschaften gegenüber, ein Etwas, das sich zur Wehr setzt, sie zur Vorsicht mahnt.

Da man jetzt von der Tafel aufsteht, benutzt Kurt Helldorf den Moment, sich Ilsen wieder geziemend in Erinnerung zu bringen. Er möchte eine Verabredung für den Rest des Tages erlangen.

„Was fangen Sie nachmittag an, Fräulein Ilse?" leitet er sein Vorhaben diplomatisch ein.

„Ich schlafe," erwidert Ilse kurz.

„Das werde ich auch tun — und dann?"

„Dann trinke ich Kaffee."

„Auch dieser Gedanke reizt mich zur Nachahmung. Und nach dem Kaffee?"

„Ich weiß noch nicht — wahrscheinlich gehe ich spazieren."

„Wohin?"

„Irgendwohin. Ich werde mein Malgerät mitnehmen und mir einen hübschen Punkt zum Skizzieren suchen."

„Zur Auffindung dieses hübschen Punktes wird Ihnen meine Mitwirkung unentbehrlich sein. Wenn Sie also gestatten, so schließe ich mich an."

„Es würde mich stören — ich kann nicht malen, wenn man mir auf die Finger sieht," erwidert Ilse und setzt dann in leisem, beschwörendem Tone hinzu: „Warum sind Sie mir nachgekommen? Bloß um mich zu quälen?"

„Sie verkennen die Sachlage, liebe, kleine Ilse," gibt Kurt Helldorf zur Antwort. „Sie sind es, die da quälen, ganz überflüssigerweise sich selbst und mich. Aber wir reden noch darüber."

Dann macht er ihr eine ritterliche Verbeugung und geht.

5. Kapitel.

Beim Nachmittagskaffee setzt sich Ilse heute zu den mecklenburgischen Damen in der Hoffnung, dadurch Kurt Helldorfs Gesellschaft zu entgehen. Ihre Vorsicht erweist sich als überflüssig; der junge Offizier erscheint gar nicht. Sie will nicht an ihn denken, aber ihr Blick sucht immer wieder den Eingang, durch welchen er kommen müßte. Sie fürchtet sich vor dem Wiedersehen und empfindet doch so etwas wie Enttäuschung darüber, daß er die gemeinschaftliche Vesperstunde versäumt. Ist es möglich, daß er sie verschläft? Oder will er ihr etwas Besonderes mit seinem Fernbleiben andeuten? Sie gibt jedenfalls eine unaufmerksame Zuhörerin ab für Linings, Linings und Minings begeisterte Schilderungen von dem amüsanten Badeleben in Heringsdorf, das sie seit einer Reihe von Jahren zu besuchen pflegen, und wogegen das Gebirge, das stille St. Peter, als langweilig und strapaziös sehr abfällt.

„Warum sie denn hierhergekommen seien," will Ilse wissen, worauf ihr die mit Achselzucken gegebene Erwiderung wird: „Man muß doch alles kennen. Es ist ungebildet, wenn man zugeben muß, daß man noch keinen anständigen Berg gesehen hat."

„Was mich anbetrifft, so bekenne ich ruhig, daß ich noch niemals die See gesehen habe, aber ich denke nicht, daß man das als ein Zeichen von Unbildung auffassen wird."

Ilse findet die drei geschwätzigen, rotbäckigen Mädchen, deren Sinn nur auf Flirt und Amüsement gerichtet ist, oberflächlich und töricht und nimmt sich vor, sich auch künftig von ihnen fernzuhalten. Ihre neugierigen Fragen, die gern Ilses näheren Beziehungen zu dem heute angekommenen jungen Offizier auf den Grund gehen wollen, beantwortet sie so ausweichend als möglich. „Er sei allerdings ein Bekannter aus der Heimat, aber längst nicht mehr dort gewesen, sondern in einer fernen, ostpreußischen Garnison. Lediglich Zufall sei die Wahl dieses Gebirgsaufenthalts für ihn gewesen; er habe nicht geahnt, daß sie hier sei, ebensowenig, wie sie von seinen Absichten etwas gewußt habe."

Lokales.

* Der gestrige Jahrmarkt bestand nur aus wenigen Verkaufsständen mit Spielsachen. Die Kinderwelt, die sonst in erster Linie auf dem Jahrmarkt vertreten wurde, kam zu kurz, da keine Zuckerwaren feil gehalten wurden, auch keine Saucischen, kein Bückling, keine Sardinensemmel zu haben waren. Allerdings hatte sich noch ein kleiner Zuckerwarenstand eingefunden, doch der hatte bereits am Vormittag ausverkauft! Welcher Unterschied, wenn wir uns die Zeit zurückrufen, wo die Schmalzkuchen den Jahrmarktsleckerbissen bildeten, der Schmalzgeruch straßenweit zu spüren war und hinzog zum Markte, wo der Leierkasten so melodisch den Gesang zur Mordgeschichte begleitete. Wie ist doch alles so ganz anders geworden und besonders jetzt, unter dem Einfluß des Krieges. Die alte Zeit, die gute alte, so viel bekrittelte kommt nicht wieder, aber auch der Jahrmarkt von anno dazumal feiert keine Auferstehung. Es ist eben alles anders geworden. — Der Viehmarkt war gut beschickt. Das Paar Ferkel wurde mit 24—30 Mark gehandelt.

* Die Kontrolle des Kleinhandels mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln wird nach den Bestimmungen der Minister für Handel und des Innern in den preußischen Bezirken bereits vom 1. März ab durchgeführt. Danach hat jeder Kleinhändler, der genannte Artikel führt, ein Lagerbuch zu halten und die Monatsanschaffungen in ein besonderes Verzeichnis über Bezug und Abgabe mit den Seifenabschnitten bei den zuständigen Behörden abzugeben.

* Kohlrübenbrot. Nachdem vom Kriegsernährungsamt ein Zusatz von Kohlrüben als Brotstreckungsmittel gestattet worden ist, beschäftigt man sich mit der Zusammensetzung unseres Brotes in erhöhtem Maße. Wie wir hören, werden in Gommern Kohlrüben als Brotstreckungsmittel noch nicht verwendet, jedoch sind bereits Versuche mit Kohlrübenmehl angestellt worden. Solches mit Zusatz von Kohlrübenmehl hat das Aussehen dunklen Schwarzbrotes (Pumpernickel) und soll einen kräftigen Geschmack besitzen.

* Eine Reichsstelle zur Verteilung der Kohlen. Wie die „Tägliche Rundschau" mitteilt, ist die Errichtung einer neuen Reichsstelle zur Verteilung der Kohlen beschlossen worden, die ihren Sitz in Berlin haben soll. Die Verbraucher werden danach in Klassen eingeteilt, die bei der Verteilung in bestimmter Reihenfolge berücksichtigt werden. Man hofft damit nicht nur bessere Verteilung bewirken zu können, sondern auch eine sparsamere Bewirtschaftung aller Kohlenvorräte herbeizuführen und die Erzeugung zu regeln. — Uns ist es vorläufig noch unverständlich, wie man sich die praktische Durchführung des Planes vorstellt, die zweifellos noch schwieriger werden würde, als diese Einteilung in Klassen (!) und die Zuweisung vermuten läßt. Jedenfalls wird man den einen Verdacht nicht los, daß der Bezug von Kohlen durch die Gründung dieser neuen Reichsstelle in Zukunft noch schwieriger werden wird, als es gegenwärtig schon ist.

Auszug aus den Verlustlisten

Karl Schönemann, Gommern — verm.
Wilh. Tuchen, „ — gefallen.
Otto Burchard, „ — „
Walter Ullrich, Plötzky — schwer verw.
Otto Natho, Gommern — „ „
Ernst Hauer, Plötzky — leicht „
Erich Müller, Gommern — verm.
Franz Masinowski, Leitzkau — verm.
Friedr. Leiche, Karith — l. verw.
Otto Herrmann, Plötzky — leicht verwundet.
Gottfried Brämer, Gommern — l. „
Hermann Stein, Pröbel — verm.
Hermann Hagendorf, Leitzkau — l. verw.
Reinhold Klabe, Wahlitz — bisher schw. v. gestorben
August Golze, Gommern leicht verwundet
Emil Lude, „ d. Unf. l. verl. bei der Truppe.

Provinz und Umgegend.

Kroppenstedt. Eine kuriose Schweinegeschichte. Ein Handelsmann aus Halberstadt hatte voreinigen Tagen hier im Orte einen Posten Hafer und drei fette Schweine aufgekauft und anscheinend ohne Genehmigung ausgeführt. Unterwegs waren einige Säcke aufgegangen, so daß der Hafer auf der Chaussee von Kroppenstedt nach Gröningen eine breite Spur hinterließ. Weit schlimmer ist es aber dem Händler mit den Schweinen ergangen. Ohne es zu bemerken, hat er alle drei Schweine vom Wagen verloren. Eins von den Schweinen hat ein hiesiger und die andern 2 Schweine haben Gröninger Einwohner eingefangen. Was für ein Gesicht mag der Mann gemacht haben, als er den Verlust bemerkt hat!

Erfurt, 16. Febr. Ein ganzes Haus von Dieben ausgeräumt. Während der das Haus Espingstraße 44 in Erfurt mit seiner Familie allein bewohnende Ingenieur Carto an der Front steht und seine Frau sich bei den Eltern in Pößneck i. Th. befindet, drangen Diebe ein und plünderten sämtliche Räume. Der Gesamtwert des Entwendeten beziffert sich auf 4753 Mark.

Wittstock, 16. Febr. Mit den Schädel durch die Schaufensterscheibe, so daß diese in Trümmer ging, rannte von der Straße aus ein kriegsgefangener Russe bei der Firma J. L. Kober u. Co. Der Dickschädel des Russen blieb bei dieser Prozedur wohlerhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170222014/fragment/page=0003

Ein starker

Zugochse

steht zum Verkauf

Elbenau 13.

Salmiak-Schmierwaschmittel

hervorragend reinigend, unschädlich, schäumend, 9 Pfund Eimer a 7,50 Mark frei Nachnahme.

Toilette-Waschcreme

zart, gut reinigend, schäumend, wohlriechend, 1 Tube 1,20 Mark 3 Tuben 3,15 frei Nachnahme.

Fasse, Berlin W. 50,
Geisbergstraße 16.

Einen

Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen

Carl Sens, Klempnermeister.

Suche einen

Lehrling

Chr. Ulrich, Schmiedemeister
Plötzky

Feld-Paket-Kartons
und
Briefumschläge

mit den neuesten vorschriftsmäßigen Adressen hält stets großes Lager

Adam Rei Nacht.
Breitestrasse 2.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen:

100 Zigaretten, Kleinverk. 1,8 Pf. Mk. 1.60
100 „ „ 3 Pf. Mk. 2,30
100 „ „ 3 Pf. Mk. 2.50
100 „ „ 4,2 Pf. Mk. 3.20
100 „ „ 6,2 Pf. Mk 4,60

Versand gegen Nachnahme von 100 Stk. an.

Zigarren, Prima Qualitäten von 100.— bis 200.— Mk. pro Mille.

Zigarettenhaus **Goldenes Haus**
G. m. b. H. Berlin, Friedrichstr 89 Fernsprech Zentrum 7437.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern

allerherzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank Herrn Superintendent Cremer für seine so tröstenden Worte am Sarge.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Martha Bittrau
Marie Salzmann.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der

Fleischmarken

für die Zeit vom 19. bis 18. März d. Js. erfolgt

Freitag, den 23. Februar 1917

im Rathause Brotkartenausgabestelle

für den Kundenkr. der Fleischerei Ruthe vorm. v. 8—10 Uhr
für den Kundenkr. der Fleischerei Kappler vorm. v. 10—12 Uhr
für den Kundenkr. der Fleischerei Röpenack u. Voigt nachm. v. 12—3 Uhr
für den Kundenkr. der Fleischerei Böhme nachm. v. 3—5 Uhr

Außer dieser Zeit, besonders am Tage der Fleischausgabe kann bei der immer schwieriger sich stellenden Geschäftslage eine Zuteilung dieser Fleischkarten nicht stattfinden.

Wir bitten die Einwohnerschaft dringend, Reihenfolge und Zeit genau inne zu halten, da die Zeit über 5 Uhr für die Erledigung anderer Arbeit notwendig ist.

Gleichzeitig erfolgt die Ausgabe von

Zuckermarken.

Aus Anlaß besonderer Vorkommnisse können zur Empfangnahme und Quittungsleistung nur Erwachsene — nicht Kinder — zugelassen werden.

Gommern, den 17. Februar 1917.

Der Magistrat
Henning, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Kreisfettstelle hat auf Grund der §§ 11 und 21 der Verordnung über Speisefette vom 21. Dezember 1916 die Butterverbrauchsmenge für die Woche vom 11. bis 17. Februar 1917

1. für Versorgungsberechtigte 60 Gramm
2. für Selbstversorger 120 Gramm festgesetzt.

Die Menge zu 1 kann teilweise durch Margarine ersetzt werden.

Gommern, den 12. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aufgrund der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 R. G. Bl. S. 846 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß die zur Erlangung von Saatgut von Zwischenhändlern erforderlichen Ausweise im Stadtsekretariat im Rathause ausgefertigt werden.

Gommern, den 14. Februar 1917.

Der Magistrat.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Bekanntmachung.

Den Herren Viehbesitzern zur Nachricht, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Vaters, des

Kastrierers Karl Hennig

weiterführe. Für die Kastration der Tiere übernehme ich **volle Garantie.**

Vor Pfuschern, die sich als Nachfolger ausgeben, möchte ich warnen. Aufträge erbitte ich jetzt schon.

Oskar Hennig,
Dessau, Leopoldstraße 22.
Telephon 831.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung nemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellv. Generalkommando 4. Armeekorps folgendes bekannt:

Alle nach dem Gesetz für den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. 12. 16 hilfsdienstpflichtigen, im Bereich des 4. Armeekorps wohnenden Personen, die den unten verzeichneten Berufsständen angehören und für die Betätigung im Binnenschiffahrtsgewerbe nach ihren geistigen und körperlichen Fähigkeiten geeignet und gewillt sind, eine entsprechende Obliegenheit zu übernehmen, werden dringend ersucht, sich freiwillig zu melden, falls sie sich nicht schon im vaterländischen Hilfsdienst befinden:

„Alle in Schiffahrts- und Hafenbetrieben beschäftigten Personen des Innen- und Außendienstes, wie Geschäftsinhaber kaufmännische und technische Geschäftsführer und Angestellte, Schiffsexperten, Kapitäne, Schiffsführer, Steuerleute, Motorbootführer und Maschinisten, Bergungsschleute, Fischer, Heizer, Flößer, Terner, Matrosen, Schiffer, Schiffsmaschinisten, Schiffsköche und Aufwartepersonal, Kanalschleußen-, Brücken- und Fährpersonal, Treideldienstbeamte, Pferdetreiber (Kanalschiffahrt-), Umschlag-, Lagerhaus- und Kaischuppenbeamte, Verwalter, Aufseher, Vorarbeiter, (Schauerleute, Stauer, Zäler) und Arbeiter, Kranenführer für elektrischen und Dampfbetrieb einschl. Hoch- und Schwebebahnen, Elevatorführer, Schiebebühnenführer“

Die Meldungen erfolgen schriftlich bis zum 25. Februar 1917 bei der Kriegsamtstelle Magdeburg, Abt. D. 1, unter Angabe des Alters, genauen Berufs, Wohnorts, des Militärverhältnisses, sowie der derzeitigen Beschäftigung.

Diese Aufforderung bezieht sich nicht auf die bereits in der Binnenschiffahrt oder sonst im Hilfsdienst tätigen Personen.

Kriegsamtstelle Magdeburg.

Durch Bekanntmachung vom 20. 2. 17 Nr. W. III. 4700/12. 16 KRA. habe ich Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für einfache, gezwirnte oder geschnürte Papiergarne, welche mit anderen Faserstoffen nicht vermischt sind, festgesetzt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 20. Februar 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Frhr v. Lyncker,
General der Infanterie
a la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Der Mangel an Fettstoffen aller Art ist sehr groß,

deshalb ist es dringend erforderlich, daß Knochen aller Art, ob roh oder gekocht, gesammelt werden und dem Kreisausschuß für Oele und Fette zugeführt werden.

Dieser läßt aus den Knochen wertvolle Oele und Fette herstellen. Knochen, Rinderfüße und Hornschläuche dürfen daher nicht verbrannt, vergraben oder auf anderen Wegen vernichtet, noch unverarbeitet zu Düngezwecken verwendet werden, sie sind vielmehr getrennt von anderen Abfällen aufzubewahren. Zu Gunsten unserer Kriegswirtschaft ist es bitter not alle Knochen aller Art, ganz gleichgültig, ob sie frisch, abgekocht, abgelagert ob sie ganz oder zerbrochen sind, auch die kleinsten Mengen aus Haushaltungen einer sonst verständigen Verarbeitung auf Fett und Futtermitteln in den zu bestimmten Betrieben zuzuführen.

An unsere Einwohnerschaft richten wir daher die dringende Bitte, alle Knochen obenbezeichneter Art zu sammeln und entweder an den Rohproduktenhändler Andreas Schmidt, Brauhausstraße 3, welcher für das Pfund Knochen 3 Pfennige zahlt, abliefern oder zur Abgabe an denselben bereit zu halten.

Ein jeder muß wissen, daß es auf jedes Pfund ankommt; also

Sammelt die Knochen.

Gommern, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.
Henning, Bürgermeister.

Königliche Oberförsterei Grünewalde.

Am **Freitag, den 23. Februar 1917**
vorm. 9.30 Uhr in Alte-Fähre bei Plötzky

Brennholzverkauf.

1. Schutzbezirk Ewald, Distr. 79 Kahlschlag u. an der Salzstraße bei Grünewalde ca. rm: Eichen — 120 Kl. 12 Kn., 55 Rüstern I, Rüstern — 70 Kl. 30 Kn, 150 R. I. Weiden — 2 Kn.
2. Schutzbezirk Vogelgesang, Kahlhieb Distr. 175/176 an der Chaussee Anfang nicht vor 11 Uhr: ca. rm, Birken: — 65 Kl, 130 R IV, Kiefern — 80 Kl, 30 Kn, 310 R. IV.

Kombella die nichtfettende Hautcreme

Nach dem Rasieren eine Wohltat.
Tube 20, 60, 100 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-19170222014/fragment/page=0004